

Britishness auf bayerisch

Seit 100 Tagen ist Dr. Ralf Speth Chef der britischen Automarken Jaguar und Land Rover. Der Spitzen-Manager pendelt seitdem zwischen dem englischen Gaydon und seinem Heimatort Raubling. „In Raubling bekomme ich die nötige Erdung“, schwärmt der 54-Jährige.

VON STEFANIE ZIPFER

Raubling/Gaydon – „Die Queen ist eine wirklich nette Dame“, erzählt Ralf Speth. Als Chief Executive Officer (deutsch: Vorstandsvorsitzender) der britischen Automarken Jaguar und Land Rover ist er sogenannter „royal warrant“, also königlicher Hoflieferant, und darf als solcher gelegentlich mit der Monarchin plaudern. Der Arbeitsalltag Speths hat sich in den vergangenen 100 Tagen enorm verändert.

Ralf Speth ist gebürtiger Franke, in Roth bei Nürnberg kam er zur Welt. Seine beruflichen Stationen: BMW, Ford und zuletzt Linde. Speth gilt als Produktionsexperte, der viele Jahre seinem Förderer und Vorbild Wolfgang Reitzle, dem Vorstandsvorsitzenden der Linde AG, folgte. Der Schritt auf den Chefposten von Jaguar Land Rover ist daher eine Art

ar und Land Rover symbolisieren einfach moderne Britishness.“

Wenn der promovierte Ingenieur über Jaguar und Land Rover spricht, fallen die Worte Heritage, Spirit, Gesamt-Package, Smart-Buy und toller Bargain. Die fränkische Herkunft ist ihm zwar noch anzuhören, ansonsten scheint der Wahl-Raublinger aber bereits ganz in seinem

Jaguar? „Fast and beautiful.“ Die Entwicklung der Marke in den vergangenen beiden Jahren? „Das Styling ist schöner, die Technik wesentlich verfeinert, das Fahrverhalten hervorragend abgestimmt.“

Über 15 000 Menschen beschäftigt das Unternehmen, dem Speth nun vorsteht, allein in Großbritannien. Das Schlachtschiff der britischen

fach den Besitzer gewechselt. Nach BMW war es Ford, derzeit heißt der Eigentümer Tata, ein indischer Großkonzern. Um auf dem heiß umkämpften Zukunftsmarkt China Fuß fassen zu können, strebt Speth nun auch den großen Sprung nach Fernost an – legt aber Wert auf die Feststellung: „In China werden wir nur montieren.“ Karosserien und Motoren sollen

Fahrzeuge, also Range Rover oder Jaguar XJ, werden nach wie vor komplett in England gebaut.“

Als Deutscher, der in Diensten eines indischen Konzerns eine englische Kult-Marke leitet, ist Speth um den Charakter seiner Marken nicht bang, im Gegenteil: Nach wirtschaftlich harten Jahren stünden Jaguar und Land Rover wieder gut



Will die Marken Jaguar und Land Rover wieder profitabel machen: Ralf Speth (rechts), der bei einem Besuch in Rosenheim mit Geschäftsführer Willi Bonke (Jaguar Offroad House) vor dem neuen Jaguar XJ.

FOTO ZIPFER

gend nach qualifizierten Vertriebspartnern.

Seinen Entwicklern hat Speth neben innovativem Design vor allem Eines in die Aufgabenhefte geschrieben: das Gewicht der Autos zu senken. „Da sind wir auf einem guten Weg, wir gehen derzeit massiv in die Aluminium-Technologie.“ Auch dem Umweltgedanken will er Rechnung tragen – wengleich er der Hybridtechnologie nur eine „gewisse Zukunft“ prophezeit. Denn: „Es hängt davon ab, ob der Kunde bereit ist, dafür einen entsprechenden Preis zu zahlen.“ Beim Thema Elektroautos ist Speth Realist: „Diese Entwicklung dauert noch lange, ich rechne mit mindestens 20 Jahren.“

Zukunftsweisende Technologien, Kostendruck und Personalverantwortung in Zeiten weltweiter Auto-Überproduktion und dazwischen noch Termine mit der Queen: Über all diese Fragen sinniert der betont bescheiden auftretende Spitzenmanager am liebsten daheim in Raubling. Zwei Wochenenden im Monat will er bei seiner Familie verbringen. Der Bayer, der in England nach wie vor im Hotelzimmer lebt und seine Anzüge und Krawatten im Büroschrank aufbewahrt, geht dann am liebsten in die Berge. „Da bekomme ich die Erdung und Entspannung, die ich brauche.“ Ärgern kann ihn dann allenfalls, wenn er auf dem Ginfel